



Jørn Riel

Der Raub der Stammesmutter

Die Grönland-Saga 1

Aus dem Dänischen von Wolfgang Th.Recknagel

Unionsverlag 2010 • 224 Seiten • 9,90 • ab 12

Nordamerika/Grönland um 1000 n. Chr. Wieder machen sich Menschen auf, um neue Jagdgründe zu finden oder vor Feinden zu fliehen. Sie wandern weiter nach Norden und erreichen schließlich das Gebiet des heutigen Grönland.

In seinem ersten Band der Trilogie der Grönland-Saga, die bereits 1985 auf Deutsch erschienen ist und nunmehr in Taschenbuchformat vorliegt, schildert der Autor die Einwanderung der Inuit nach Grönland nach deren eigenen Erzählungen. Es ist dabei aber leider unmöglich zu erkennen, was Erzählung der Inuit ist und was eigene Zutat des Autors. Man kann davon ausgehen, dass die Grundlinie der Erzählung von den Einwohnern übernommen wurde, denn der Autor lebt dort (mit Unterbrechungen) nach Verlagsangaben seit seinem achtzehnten Lebensjahr.

Der Leser merkt von der ersten Seite an den hohen Respekt des Autors vor diesen Menschen, die unter schwierigsten Bedingungen ihr Leben dort meistern. So erfährt man als Leser vom Leben der Inuit aus einer Sicht, die einem ansonsten kaum geboten wird; man erhält Einblicke in ihr Handeln, Denken und in ihre Vorstellungen von Natur, von bösen und von guten Geistern, die uns in einer technisierten und vom Christentum gelenkten Welt erstaunlich und fremdartig erscheinen; dies macht den einen großen Reiz des ersten Bandes aus. Ein anderer Reiz, oder besser die Spannung, liegt in der Schilderung des Überlebenskampfes, wie diese Menschen für uns heute unerträglich erscheinenden Strapazen wie Erfrierungen, Hungersnot oder Stürmen trotzen, weil sie von der Hoffnung getrieben werden. An jener Stelle wird es ganz besonders deutlich, als einmal vorgeschlagen wird, ein junges Mädchen zu töten, um mit ihrem Fleisch das Überleben der Gruppe zu sichern, oder an jenen Stellen, an denen einzelne Menschen sich vom Fleisch Verstorbener ernähren müssen. Hier hat der Leser die Möglichkeit, über seine eigenen bequemen Lebensbedingungen nachzudenken; daraus mag, gleichwie beim Autor, Respekt, Verständnis oder vielleicht auch Bewunderung für die Leistung solcher Menschen entstehen, zumal man früher wie heute solche Ureinwohner gerne als primitiv und roh einstuft. Von daher ist die Geschichte spannend und sehr lehrreich.

An diesem Punkt der Betrachtung angekommen, gilt es auch Kritik zu üben. So vermisst man als Leser beispielsweise, von anderen Dingen des Alltags zu erfahren: Wie und woraus bauten die Inuit einen Bogen? Wie stellten sie aus den Sehnen Fäden her? Wie stellten sie überhaupt ihre Gerätschaften her? Wie gelang es ihnen, Leder herzustellen? Gab es Schmuck? Wie war die Kleidung beschaffen? Über solche und viele weiteren Fragen läse man gerne etwas.

Dafür legt der Autor sehr großen Wert auf einen anderen Bereich des Alltagslebens: Sexualität und Geschlechtsverkehr. Es bleibt zwar nicht aus, dass bei einem Urvolk beides einen anderen Stellenwert hat als in unserer Gesellschaft, aber manche der Schilderungen grenzen doch fast Pornographie. Diese Kritik mögen Autor und Verlag als prüde, unzeitgemäß und weltfremd zurückweisen, aber selbst wenn Sodomie Bestandteil im Leben eines Urvolkes ist, muss man sich fragen, ob solche und diese Szenen in einem Jugendbuch angebracht sind. Da hätte man schon bei der Erstveröffentlichung in den achtziger Jahren des letzten Jahrhunderts darauf achten können.

Sehr gut sind die kurze Einführung des Autors und die Karte Nordamerikas und Grönlands, die den Leser die Reise nachvollziehen lässt. In einem kurzen Verzeichnis mit Worterklärungen werden am Schluß noch einmal wichtige Begriffe knapp erklärt.

Unter dem Strich bleibt – selbst wenn man die subjektive Kritik mit einbezieht – ein durchaus lesenswertes, lehrreiches und spannendes Buch, das Appetit macht auf die demnächst erscheinenden beiden Folgebände.

Elmar Broecker



www.alliteratus.com